

## Werk

**Titel:** Wiederherstellung und Ausbau der Pfarrkirche in Mögeldorf bei Nürnberg

**Autor:** Schulz, Fritz Traugott

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1902

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273\\_0004|log69](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0004|log69)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

Die zweckmäßigste Form, die man den lebendigen, den Laufbrunnen geben konnte, die Form der Säule, an oder in welcher die Zuflüßröhren angebracht und mit verzierten Ausflüßöffnungen versehen wurden, führte bald dazu, mit dem Zwecke der Nützlichkeith auch den des Denkmals zu verbinden und in seiner Symbolik die befruchtende, segenspendende Natur einer hervorragenden Persönlichkeit durch ein Brunnenndenkmal zu ehren. In den ersten zwei bis jetzt erschienenen Lieferungen mit je 10 Blatt bietet der Verfasser in zwangloser Folge eine Reihe sehr ansprechender Beispiele, unter denen sich drei Schöpfbrunnen: der reiche spätgothische Lindenbrunnen von 1544 in Reutlingen, der schmiedeeiserne Brunnen im Schloßhof von Seebenstein (Niederösterreich) von 1560 und der ganz einfache Jochbrunnen aus dem 16. Jahrhundert in Rothenburg o. d. T. befinden. Von den übrigen 19 Brunnen sind 18 Laufbrunnen und haben miteinander gemeinsam als Hauptbestandtheile die wasserspendende Säule und das verschiedenartig und mehr oder weniger reich gestaltete Becken. Rein de-

der vasenförmig gestaltete kupferne Neptunbrunnen im Hof des Gewerbemuseums in Ulm von 1585 das kleine Bild des Meerbeherrschers zwischen drei wasserspeienden Seepferden trägt. Der aus romanischer Zeit stammende, zweischalige Marktbrunnen in Goslar (Abb. 4) aus dem 13. Jahrhundert ist von dem Adler, dem Wappenthier der Stadt, und der Brunnen am Nikolaiplatz in Reutlingen von einem das Stadtwappen haltenden Löwen bekrönt. Unter den übrigen Brunnen, die man wegen der sie krönenden Figur als Denkmalbrunnen bezeichnen kann, zeichnet sich der Rolandbrunnen in Hildesheim (1540) (Abb. 2) (vgl. S. 57 v. J.), der Syrlinbrunnen in Ulm (1482) und der Marienbrunnen auf dem Altmarkt in Braunschweig (1408) (Abb. 1) aus. Aus Altdorf bei Nürnberg ist der mit der speertragenden Minerva bekrönte Gymnasialbrunnen von 1576 mitgetheilt, dessen hohes, mit acht Fähnlein geschmücktes schmiedeeisernes Gitter der Anlage einen eigenen Reiz verleiht. Schon in das vom Barock und Rococco ausgiebig gepflegte Gebiet der Wasserkunst-Brunnen, Springbrunnen usw. fällt die malerisch aufgebaute, figurenreiche

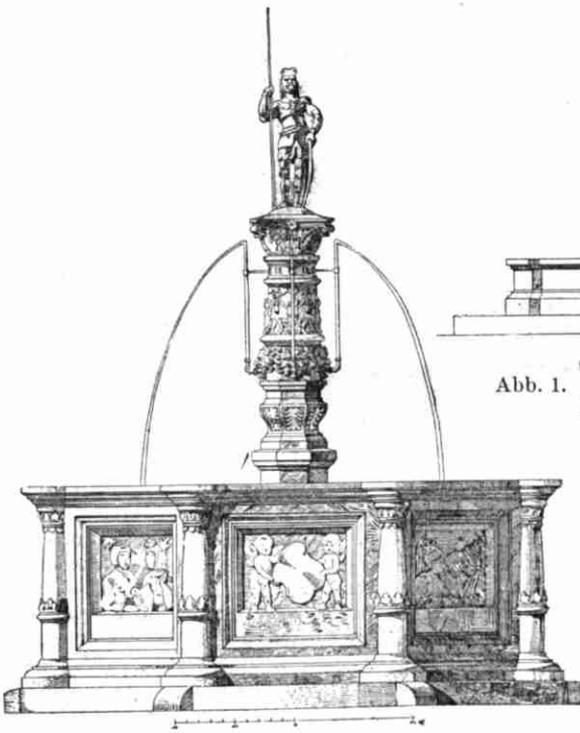


Abb. 2. Hildesheim. Rolandbrunnen. 1540.

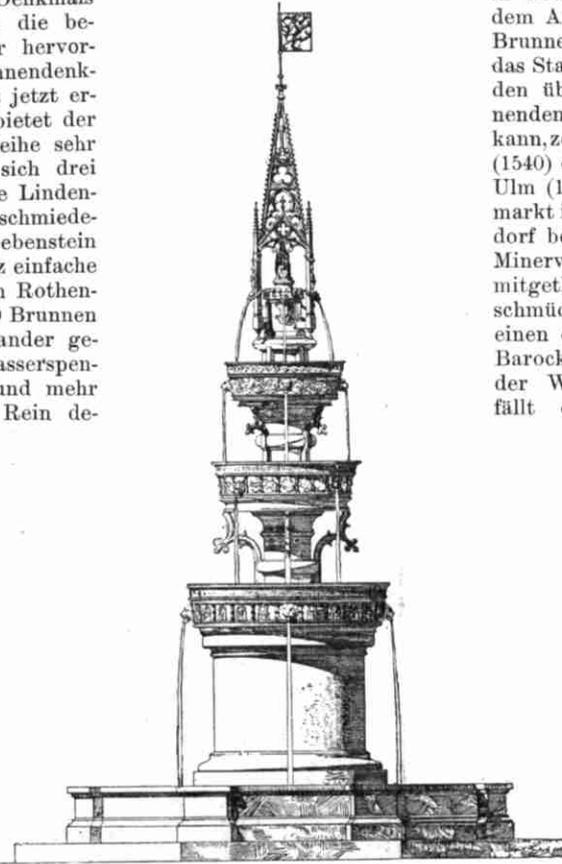


Abb. 1. Braunschweig. Brunnen auf dem Altstadtmarkt. 1404 (1408).

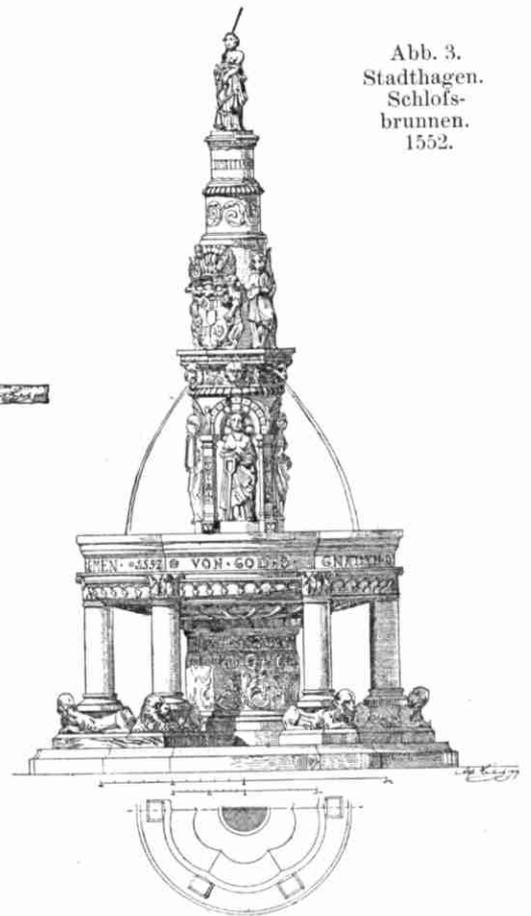


Abb. 3. Stadthagen. Schloßbrunnen. 1552.

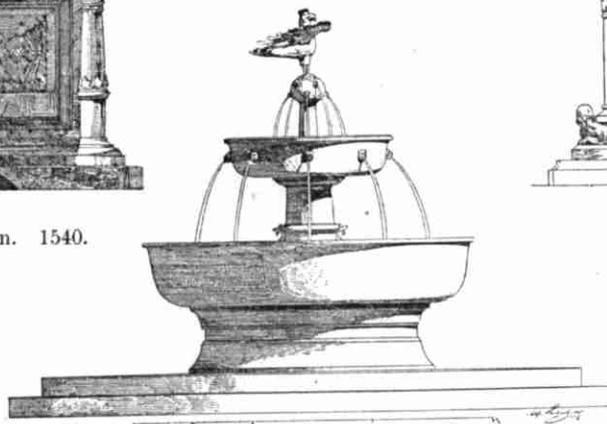


Abb. 4. Goslar. Marktbrunnen. 13. Jahrhundert.

corativ unter Ausschluss figürlichen Schmuckes sind nur drei dieser Brunnen gestaltet, zwei aus Rothenburg o. d. T. und der Marktbrunnen in Miltenberg a. Main von 1583; der farbig behandelte Meerweibchenbrunnen in Bietigheim a. Enz von 1557 und der Brunnen in der Herrenstrasse in Rothenburg mit der Jahreszahl 1722, der Form nach aber aus dem 16. Jahrhundert, tragen als Sinnbild des lebendigen Wassers die Gestalt der gekrönten Melusine, während

Brunnengruppe im Weiher des bischöflichen Schloßgartens in Veitshöchheim bei Würzburg von 1750. Das bisher Gebotene läßt für die folgenden vier Hefte noch eine Auswahl anregender Schöpfungen erwarten. Die Ausstattung des Werkes entspricht der schönen zeichnerischen Darstellung der Blätter. v. Behr.

## Wiederherstellung und Ausbau der Pfarrkirche in Mögeldorf bei Nürnberg.

Von Dr. Fritz Tragott Schulz.

Nordöstlich von Nürnberg erhebt sich auf bescheiden steiler Höhe mit ihrem schlanken, hochragenden Thurm und ihrem hohen, schwer lastenden Satteldach die Pfarrkirche von Mögeldorf, herabgrüßend auf die altersgrauen Thürme und Mauern der benachbarten Stadt. Urkundlich kommt der Ort früher vor als Nürnberg,

besteht doch die Thatsache, dafs der Salier-König Konrad II. 1025 und 1030 daselbst geweiht hat.<sup>1)</sup> Anfangs war dort nur eine Capelle

<sup>1)</sup> E. Mummenhoff, Gesch. der Stadt Nürnberg i. Adreßbuch von Nürnberg v. J. 1902. In dieser bis zum Jahre 1806 reichenden

vorhanden, deren in Ablafsbriefen aus den Jahren 1300 und 1338 Erwähnung geschieht.<sup>2)</sup> 1387 entscheidet Hans Stromeir, oberster Forstmeister auf dem Reichswalde bei Nürnberg, einen Streit zwischen dem Pfarrer Hans „zum Megelndorff“ (1203 „Meglindorff“) sowie den Gotteshausmeistern ebendort einerseits und dem Hans Mair zu Nürnberg andererseits wegen des Zehnten zu Renzenhof dahin, dafs letzterer und dessen Erben den Erstgenannten jährlich  $\frac{2}{3}$  Gulden zahlen sollen.<sup>3)</sup> Als im Jahre 1400 die Mutterkirche Rasch mit ihren Filialen Mögeldorf, Altdorf, Feucht, Katzwang sowie Leinburg an die Universität Heidelberg kam, wurden diese zu selbständigen Pfarreien erhoben.<sup>4)</sup> Bis 1526 wurde der Pfarrer zu Mögeldorf von der Universität Heidelberg ernannt, erst dann ging das Pfarrlehen durch Kauf an die Stadt Nürnberg über.<sup>5)</sup> In diesem Jahre stellten Rector und Universität des Studiums Heidelberg dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein, Herzog in Bayern, die Pfarre und Frühmesse zu Altdorf und die Pfarrlehen zu Feucht, Leinburg, „Megeldorff“ und Kornburg förmlich zur Verfügung, und dieser übergab sie in üblicher Weise dem Rath der Stadt Nürnberg. Naturgemäß hatte die Erhebung zur selbständigen Pfarrei im Laufe der Zeit eine Vergrößerung des Gotteshauses zur Folge. Die alte Capelle wurde abgebrochen und an ihrer Stelle eine geräumige Kirche aufgeführt, wie sie in ihren Grundzügen noch heute steht. Wann mit dem Bau begonnen wurde, wissen wir nicht genau. Nur das wissen wir, dafs eine Urkunde des Weibbischofs Albert,<sup>6)</sup> Generalvicars des Eichstädter Bischofs Johann<sup>7)</sup> in geistlichen Dingen, v. J. 1416<sup>8)</sup> als Weihetag der samt ihren Altären am 3. Pfingstfeiertag den Heiligen Nikolaus und Ulrich geweihten Pfarrkirche in „Megeldorff“ eben diesen Tag und als Weihetag des Chores und seines Altars den Sonntag nach der Geburt Johannes des Täufers bestimmt. Dafs die Kirche ursprünglich

Abhandlung hat der Verfasser in gedrängter Kürze die Ergebnisse seiner langjährigen Forschungen niedergelegt, welche in jeder Hinsicht höchste Beachtung verdienen.

<sup>2)</sup> Vergl. Fr. B. Herrmann, Mögeldorf sonst und jetzt, 1887, S. 61; die beiden Ablafsbriefe befanden sich ehemals im Pfarrarchiv, waren aber daselbst nach einer Mittheilung des Pfarrers Merz (im Kgl. Kreisarchiv zu Nürnberg) bereits 1818 schon nicht mehr vorhanden; sieh auch Geograph. statistisch-topograph. Lexikon von Franken.

<sup>3)</sup> Urkunde im Kgl. Kreisarchiv zu Nürnberg, das ich in Zukunft mit „K. A. N.“ bezeichne. An dieser Stelle sei dem Kreisarchivar Herrn Dr. H. Knapp für das freundliche Entgegenkommen herzlich Dank gesagt.

<sup>4)</sup> Vergl. Herrmann S. 54 ff.

<sup>5)</sup> Acten, betr. Pfarre und Frühmesse zu Altdorf und die Pfarrlehen zu Feucht, Leinburg, Mögeldorf und Kornburg im K. A. N.

<sup>6)</sup> „episcopius ecclesiae Balonen.“

<sup>7)</sup> „ecclesiae Astanicās.“

<sup>8)</sup> Abschrift derselben nebst deutscher Uebersetzung im K. A. N.

zwei Heiligen geweiht war, gerieth später in Vergessenheit. In einem Ablafsbrief vom Jahre 1448<sup>9)</sup> wird sie als „Ecclesia parochialis sancti Nicolai in Megldorf, Eistätt. Dioec.“ und in einem solchen vom Jahre 1500<sup>10)</sup> als „Ecclesia Sancti Vdalrici confessoris in Megeldorff Eystetensis diocesis“ aufgeführt. Auf den Ersten bezieht sich ohne Zweifel das Bildwerk im Bogenfeld des Hauptportals (Abb. 4), welches einen Bischof darstellt, der durch das Fenster eines kleinen, jedenfalls ein ganzes Haus in einfacher Weise versinnbildlichenden Gebäudes drei Mädchen einen Beutel reicht, ein Vorgang, welcher der Legende des Heiligen entnommen ist. Um mehrere Irrthümer bei Würfel<sup>11)</sup> zu berichtigen bemerke ich, dafs im Jahre 1447 „Matheus Ewgel“<sup>12)</sup> und 1477 Hans Graf<sup>13)</sup> als Pfarrer genannt werden.

Brand und Krieg haben der Kirche vielen Schaden gethan. Schon 1448 hat sie durch Feuer gelitten. Bei dieser Gelegenheit werden die Gewölbe des Langhauses eingestürzt sein. 1591 wurde der Glockenstuhl ausgebessert.<sup>14)</sup> 1592 finden sich gröfsere Ausgaben für Holz, Steine, Kalk und für Tüncharbeiten am Aeußeren. Auch werden 27 fl. verausgabt für vier „geschock“ Bretter „zum übersich teffeln In der Kirchen“. 1599 wird eine neue „Bohrkirche“ angelegt. Es werden für 43 kleine und 3 grofse gedrehte Säulen

zur „Bohrkirche“ 2 fl. gezahlt.<sup>15)</sup> Besonders verhängnisvoll sollte der dreifsigjährige Krieg werden. Ob die Zahl 1626 an der äußeren Wand über dem Hauptportal eine gröfsere Ausbesserung bezeichnet, vermag ich nicht zu entscheiden. Am 23. Sonntag nach dem Trinitatisfest 1631 wurde die Kirche von den Kaiserlichen gebrandschatzt.<sup>16)</sup> Der Schaden kann kein grofser gewesen sein, denn sie diente gleich darauf zwei Monate lang als Pferdestallung. 1634 wurde sie vom Sattlerschen Regiment geplündert.<sup>17)</sup> Nach dem Kriege traten bessere Zeiten ein. 1651 stiftet Christoph Lang, Messinghändler in Nürnberg, „ein schönes Gegitter von Holz, umb denn grofsen Altar herumb“. 1653 hören wir von dem kleinen Altar, welcher 1666 der Derrerische genannt wird.<sup>18)</sup> 1653 läfst der Pfarrer

<sup>9)</sup> In Abschrift nebst deutscher Uebersetzung im K. A. N.  
<sup>10)</sup> Im K. A. N.  
<sup>11)</sup> Diptycha ecclesiarum in oppidis et pagis norimb.  
<sup>12)</sup> Rathsbücher im K. A. N.  
<sup>13)</sup> Urk. im K. A. N.  
<sup>14)</sup> Mögeldorfer Gotteshausrechnungen im K. A. N.  
<sup>15)</sup> Die Notizen von 1592 und 1599 entstammen ebenfalls den Gotteshausrechnungen.  
<sup>16)</sup> Herrmann S. 48.  
<sup>17)</sup> ebendort S. 49.  
<sup>18)</sup> Inventarium über den Kirchenornat vom Pfarrer Spiefs im K. A. N.  
<sup>19)</sup> ebendort.  
<sup>20)</sup> ebendort.



Abb. 1. Ansicht von Südwesten.

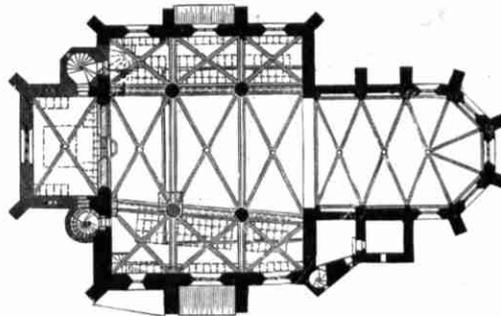


Abb. 2. Pfarrkirche in Mögeldorf.  
Grundriss.

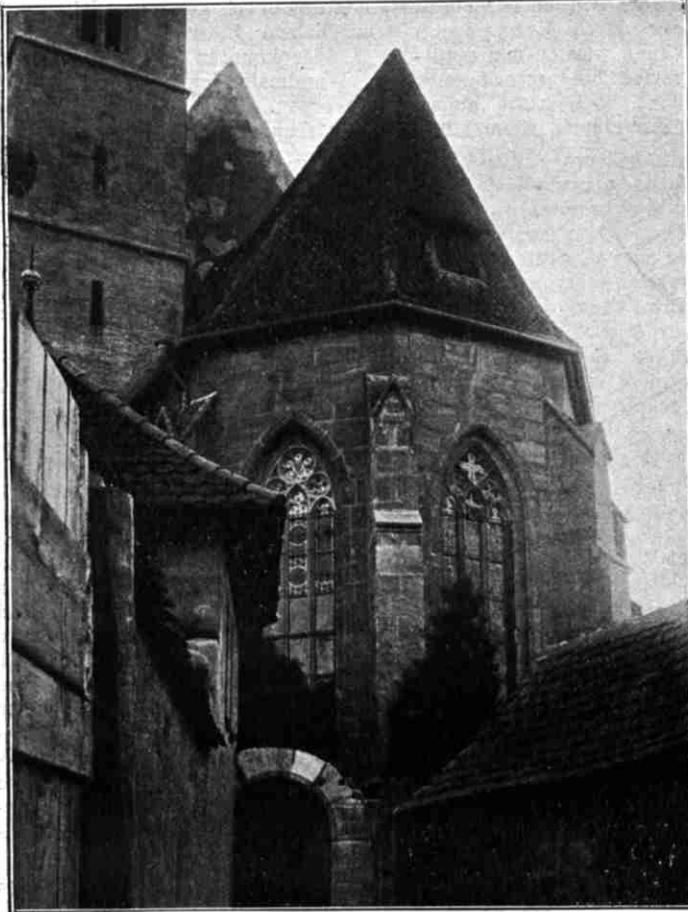


Abb. 3. Chorsansicht.

Spiefs an die Wand bei der Kanzel zwei Engel und den Spruch Matth. X, 20 malen und schreiben. Auch läßt Joh. Wilh. Kress von Kressenstein im Chor über der Sacristei die Wappen derer, die bei der Kirche Oberpfleger gewesen, neben dem Landpflegamtswappen malen.<sup>21)</sup> 1662 wurde die Kirche innen und außen erneuert.<sup>22)</sup> 1665 hängte man den von Konrad Schneid in Erlengestegen testamentarisch bestimmten Messingleuchter im Chor auf.<sup>23)</sup> 1675 müssen größere Ausbesserungen vorgenommen worden sein, wenigstens befindet sich diese Zahl außen an einem Strebepfeiler eingemeißelt. 1690 erfuhr der Kirchturm eine Erneuerung.<sup>24)</sup> 1730 wird von Zimmerarbeiten am Dachstuhl und Boden berichtet. 1752 wurde das Pflaster in der Kirche ausgebessert, desgleichen die Helmstange und die vom Wind beschädigten vier Thurmerker.<sup>25)</sup> 1770 wird eine kleine, neu gegossene Glocke aufgehängt. 1784 schlug der Blitz in den Kirchturm.<sup>26)</sup> Diese Zahl und nicht mehr zu entziffernde Namen sind auf die innere östliche Giebelwand des Langhauses über dem Boden aufgemalt. 1818 war ein Baukostenaufwand von 406 fl. 13 kr. nothwendig.

Aus diesen wenigen Nachrichten, welche keine Geschichte der Kirche sein wollen, sondern nur die wichtigsten Veränderungen an und in ihr darthun sollen, dürfte genugsam hervorgehen, daß der Zustand, in welchem sich das Gotteshaus um Pfingsten 1901 befand, kein hervorragender sein konnte. Auch Wind und Wetter hatten ihr Uebriges gethan, um das hoch gelegene Bauwerk in seinen Einzelheiten einer Erneuerung bedürftig erscheinen zu lassen. Als kurz nach Pfingsten 1901 mit den Arbeiten begonnen wurde, war nur der durch fünf Seiten des Achtecks geschlossene Chor (Abb. 3), welcher die Breite des Mittelschiffes hatte, gewölbt. Die birnstabförmigen Rippen der beiden Gewölbejoche und der fünf Kappen des Chorschlusses stützten sich auf lang herabreichende, von Kragsteinen getragene, runde Wanddienste. Die Apsis wurde auf den fünf Seiten von je einem hohen Fenster erhellt, deren Mafswerk zum Theil arg beschädigt war. Die runden Schlufssteine trugen

<sup>21)</sup> ebendort.

<sup>22)</sup> ebendort.

<sup>23)</sup> ebendort.

<sup>24)</sup> ebendort.

<sup>25)</sup> Getreide- und Geldrechnung der geistlichen Güter auf dem Lande im K. A. N.

<sup>26)</sup> Mögeldorf'ser Gotteshausrechnungen.

als bildnerischen Schmuck einen Christuskopf, ein Agnus dei und einen geflügelten Stier in erhabener Arbeit. Der Mitte der südlichen Chorseite war ein überaus schlanker, fast quadratischer, mit Schlitzfensterchen und oben auf den vier Seiten mit je einem zweitheiligen, zum Theil beschädigten Mafswerkfenster versehener Thurm vorgebaut. Der aus dem Viereck ins Achteck übergehende Helm war auf den vier Seiten mit Dacherkern versehen. Zwischen der Südwestecke des Thurmes und dem Strebepfeiler an der Südostecke des Langhauses war eine trapezförmige Sacristei einbezogen. Nach dem Schiff hin öffnete sich der Chor mit einem aus mächtigen Werkstücken hergestellten, die ganze Breite von nahezu 8 m überspannenden Triumphbogen. Die Leibung ist an den Ecken stark abgefast und läuft nach unten plötzlich spitz zu, indem sie sich auf ein einfach gegliedertes, in die Wand übergehendes Gesims stützt. Um diesen verhältnißmäßig weit gespannten Bogen nicht zu sehr zu belasten, hat man die unmittelbar darüberliegende Wand in Backstein aufgeführt. Darüber hat man wiederum einen großen Bogen in Sandstein gespannt, welcher sich auf die zu den Seiten der Backsteinwand in Sandstein aufgeführte Ostwand des Langhauses aufstützt und über sich den wiederum in Sandstein gefügten Giebel trägt.

Das Langhaus wurde durch drei Säulen von 1 m Durchmesser und einen im südwestlichen Theile stehenden rechteckigen Pfeiler von 1,6 m Länge und 1,7 m Breite in drei gleich hohe Schiffe getheilt (Abb. 2).<sup>27)</sup> Spitzbogige Arcadenwände trugen eine einfache Bretterdecke und dienten zugleich als Stützen der Längsunterzüge des schweren Dachstuhls. Da allenthalben Ansätze zu Gewölben vorhanden waren, so muß die Kirche ursprünglich gewölbt gewesen sein. Die Zerstörung der Gewölbe kann im Jahre 1448 erfolgt sein. Da das Langhaus in seinem südwestlichen Theil besonders starke, 1,3 m dicke Umfassungsmauern aufweist und ferner dem Pfeiler gerade gegenüber im Süden und Westen des Inneren 1,7 m breite Wandpfeiler vorgefunden wurden, so ist die Annahme nicht ungerechtfertigt, daß ursprünglich die Absicht bestand, an dieser



Abb. 4. Hauptportal auf der Südseite.

<sup>27)</sup> In der Grundrißwiedergabe sind die alten veränderten Theile schwach und nach links, die neuen zugefügten stark und nach rechts schraffirt. Das nördliche und südliche Fenster des westlichen Anbaues treten in der Wiedergabe nicht deutlich genug hervor. Diese Abbildung sowie die des Schaubildes Abb. 1 wurde durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Bauamtmanns Miller ermöglicht, während Abb. 3 u. 4 nach von mir aufgenommenen Photographieen hergestellt sind.

Stelle den Thurm aufzuführen. Pfeiler und Säule der Südseite hatten schräge Richtung zur Längsachse. Vielleicht waren die sich daraus ergebenden baulichen Schwierigkeiten mit ein Grund, den Thurm an dieser Stelle nicht aufzuführen, sondern erst später, aber wohl bald nach der Vollendung des Baues, einen erheblich schlankeren an der südlichen Chorseite zu bauen. Auf der Nord-, Süd- und Westseite waren je zwei übereinander liegende hölzerne Emporen eingebaut. Die Westwand schloß das Langhaus als Giebelwand ab. Sie war von zwei hohen Fenstern durchbrochen und hatte an den Ecken diagonal gestellte Strebepfeiler sowie zwei weitere zur Stütze der Arcadenwände. An einen der Strebepfeiler lehnte sich ein rundes Treppenthürmchen von 2 m äußerem Durchmesser an. Der Schub der Gewölbe wurde von pultdachförmig abgedeckten, zum Theil begiebelten Strebepfeilern aufgenommen. An dem Giebelchen eines derselben am Chor war ein anspruchslos gearbeitetes Brustbild Christi in erhabener Arbeit zu sehen. Die hohen spitzbogigen Fenster an Schiff und Chor waren bis auf ein Rundfenster mit Mafswerk in Radform über dem Hauptportal und eine schmale eintheilige Oeffnung westwärts des letzteren theils zwei-, theils dreitheilig. Runde oder spitze Kleeblattbögen verbanden die gekehlten Pfosten mit einander. Das darüber im Bogenfeld befindliche, geometrisch hergestellte Mafswerk bestand aus Kreisen, Bogen-Dreiecken und -Vierecken mit eingesetzten Drei- und Vierpässen und wechselte mit jedem Fenster. Besonders beachtenswerth ist das Mafswerk des östlich vom Hauptportal befindlichen Fensters, welches in einem großen Bogendreieck besteht, in welches drei Kreise eingesetzt sind, die selber wiederum drei kleinere Kreise enthalten. Nur ein Fenster zeigte Fischblasenmafswerk. Die Fenstergewände waren meist glatt, nur im Chor waren sie breit ausgekehlt. Allenthalben wies das Mafswerk arge Beschädigungen auf. Besonders schlimm war es um das Hauptportal auf der Südseite bestellt, welches einstmals von hervorragender Wirkung gewesen sein muß (Abb. 4). Die Leibungen haben dreifache Gliederung mit Birnstabprofilen, die ohne Unterbrechung bis auf den Sockel auflaufen. Wie die noch vorhandenen Consolen und Baldachine darthun, wiesen die Kehlen ehemals reichen bildnerischen Schmuck auf. Angeblendete Fialen zu den Seiten des Portals und eine ehemals über demselben laufende Galerie gaben dem Ganzen einen harmonischen Abschluss. Es sei hier bemerkt, dafs sich eigens zur Wiederherstellung des Portals ein Verein gebildet hat, und dafs diese nach den Plänen des Prof. Walther in Nürnberg erfolgen wird. Von der Bildgruppe im Bogenfeld ist oben bereits die Rede gewesen. Das um das ganze Aeußere herumlaufende, stark verwitterte Kaffsimis bestand aus einer Schräge mit darunter befindlicher Hohlkehle; das Kranzgesims wurde aus einer steilen Hohlkehle gebildet. Den Chor deckte ein niedrigeres, das Langhaus ein überaus hohes Satteldach.

Dies war der Zustand, in welchem sich die durch die Ungunst der Zeiten und die über sie ergangenen Unbillen stark in Verfall gerathene Kirche befand, als kurz nach Pfingsten 1901 in erfreulich thatkräftiger Weise mit den Wiederherstellungsarbeiten begonnen wurde, welche bis auf das Portal zu Ende geführt sind. Die Leitung der Arbeiten lag in den Händen des königlichen Bauführers Stein, welchen der Bauführer Geldner unterstützte, die Oberleitung in den Händen des königlichen Bauamtmannes Miller, welcher stets bestrebt war, den Charakter des Ganzen zu wahren und das Neue möglichst im Sinne des Alten zu gestalten. Auch der rührigen Thätigkeit des Pfarrers Lauter sei hier gedacht, der auf eine würdige Instandsetzung seines Gotteshauses eifrigst bedacht war. Der Baukostenaufwand betrug im ganzen etwa 80 000 Mark.

Will man die vollendeten Arbeiten nicht ungerecht beurtheilen, so muß man von vorn herein zwei wichtige Umstände bedenken: Einerseits war man genöthigt, die schräge Richtung der Stützen der Südseite des Langhauses beizubehalten, da dieselbe zu verändern der südliche Längsunterzug des Dachstuhles verbot. Andererseits konnte man angesichts des schwer ohne hohe Kosten veränderlichen Dachstuhles dem Scheitel der Mittelschiffgewölbe nicht die erwünschte Höhe geben. So haben die Gewölbe des mittleren und südlichen Schiffes sämtlich einen trapezförmigen Grundriß bekommen, so mußten ferner die Quergurte des Mittelschiffes im gedrückten Bogen gewölbt werden. Am Chor sind nur wenige Ergänzungen vorgenommen worden. An einer Stelle wurde das Mafswerk entsprechend den vorgefundenen Ansätzen in sachkundiger Weise vervollständig. Die Gewölberippen wurden von dem sie verdeckenden Putz befreit und leicht nachgearbeitet. Die Kragsteine, welche die Stützen der Wanddienste bildeten, waren theils schadhafte geworden, theils ganz der Zerstörung anheimgefallen.

Erstere wurden ausgebessert, letztere durch gut modellirte Köpfe oder durch Kragsteine mit zierlichem Blattwerk ersetzt. Die Wände wurden neu getüncht. Leider konnten die durch die alte Tünche hindurchschimmernden Wandmalereien auf der südlichen Wand noch nicht bloßgelegt werden. Vielleicht geschieht dies später einmal, wenn Mittel dazu vorhanden sind.

Größere Aufgaben harrten der Bauleitung am Langhaus. Nachdem man die Doppelporen entfernt hatte und der Dachstuhl abgestützt war, wurden die drei schlechtgefügtten Rundsäulen abgebrochen und besser verfügt wieder aufgebaut. An die Stelle der vierten Stütze, des Pfeilers, trat ebenfalls eine Rundsäule, an Durchmesser und Gestalt gleich den übrigen. Dann wurde an die Einwölbung des Ganzen gegangen. Statt der Doppelporen wurde auf der Nord- und Südseite je eine einfache, flach unterwölbte Empore in Sandstein eingebaut. Sämtliche Gurte und Rippen wuchsen unvermittelt aus den der Basis entbehrenden, wuchtigen Rundpfeilern heraus, wie sie in gleicher Weise ohne Betonung stumpf in die Wand übergehen.

Die Emporengewölbe beginnen 2,8 m, die Deckengewölbe 7,5 m über dem Fußboden. Sämtliche Längs- und Quergurte haben rechteckigen Querschnitt und sind an den ausgekanteten Ecken mit Rundstäben besetzt. Die am Deckengewölbe birnstabförmigen, an den flach gehaltenen Kreuzgewölben der Seitenemporen aus gekehlten Stäben bestehenden Rippen endigen in ringförmige Schlufsteine mit zierlichem Bildwerk in erhabener Arbeit. Die drei Schlufsteine der Deckengewölbe zeigen die Sinnbilder des Markus, des Johannes und Matthäus, anknüpfend an das Sinnbild des Lukas im westlichen Chorschlufstein. Die Emporenbrüstungen zeigen nach guten alten Vorbildern aus dem Ende des 15. Jahrhunderts gearbeitetes, stets wechselndes Mafswerk. Der Raum unter denselben ist mit beschwingten Köpfen, Wappen und Blattwerk belebt. Aus praktischen und ästhetischen Erwägungen mußten die Fenster des Langhauses etwa um 1 m aufgemauert und zur Erhellung des Raumes unter den Emporen kleinere rechteckige Oeffnungen angelegt werden.

Um ein geräumiges, durch nichts beengtes, frei wirkendes Langhaus zu gewinnen, wurde die westliche Giebelwand durchbrochen und mit einem breiten, den Quergurten des Mittelschiffes in Höhe und Gliederung entsprechenden Rundbogen überwölbt. Die der Westwand in ihrem mittleren Theile vorgelegten Strebepfeiler wurden zu einem rechteckigen, im Lichten 4,5 m langen und ungefähr 7 m breiten Anbau mit diagonalgestellten Strebepfeilern an den Ecken erweitert. Das durch die Durchbrechung der Wand in Wegfall gekommene Fenster fand auf der Nordseite des Anbaues Verwendung. Ihm gegenüber wurde ein zweites, ähnlich gestaltetes Fenster auf der Südseite angebracht. Die Westwand des Anbaues erhielt als Lichtspender ein großes dreitheiliges Fenster mit spitzen Kleeblattbögen und Mafswerk, welches aus zwei Kreisen und darüber einem Bogenviereck mit eingesetzten Vierpässen zusammengesetzt ist. Der Anbau wurde dem Mittelschiff entsprechend eingewölbt und mit einem 7 m hohen Satteldach eingedeckt. Dasjenige des Langhauses steigt etwas über 15 m, dasjenige des Chores etwas über 8 m empor. Der Schlufstein des Kreuzgewölbes trägt als bildnerischen Schmuck David, die Harfe spielend. Damit ist zugleich die Bedeutung des Anbaues gekennzeichnet. Er sollte die Orgelempore aufnehmen, welche, von einem flachen Kreuzgewölbe getragen, die übrigen Emporen um 1 m an Höhe überragt. Die Rippen des Deckengewölbes sind birnstabförmig, während diejenigen der Emporenunterwölbung aus Stäben mit ausgekehlten Ecken bestehen. Die Brüstung ist aus Sandstein gearbeitet und zeigt kunstvoll hergestelltes Mafswerk. In der Mitte ist ein kleines Chörlein vorgebaut, welches sich auf die ausgebreiteten Flügel eines auf einer Kugel stehenden Adlers stützt. Die drei Seiten tragen als bildnerischen Schmuck in der Mitte die orgelspielende Cäcilie, rechts und links singende Knaben, frei nach Luca della Robbia. In der nördlichen Ecke zwischen Langhaus und Anbau ist ein mit drei Seiten geschlossener, innen achteckiger Treppenthurm eingebaut. Ihm entspricht auf der Südseite in rundes Treppenthürmchen von 2 m innerem Durchmesser. Das Kaffgesims wurde durchgehends erneuert und auch um den Anbau herumgeführt.

Das Innere, wie es jetzt vor uns steht, ist durchaus von einer wohlthuenden Wirkung, wie denn das Ganze trotz der durch die Verhältnisse hervorgerufenen Unregelmäßigkeiten (in der Grundrißbildung) einen erhabenen Eindruck, eine stille Feierlichkeit erweckt. Mit der Innenausstattung ist erst begonnen, es kann daher noch nicht darüber berichtet werden.